

# Allgemeiner Anzeiger

für das Holme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger  
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan  
Erscheinungsort: Halber i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt  
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsunterbrechung oder Auslieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachschlag nach besonderer Preisliste / Offertgebühren 50 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr;  
Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer.  
Rönsholt: Walter Erone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 65

Samstag, den 17. Lenzmond (März) 1934

33. Jahrg

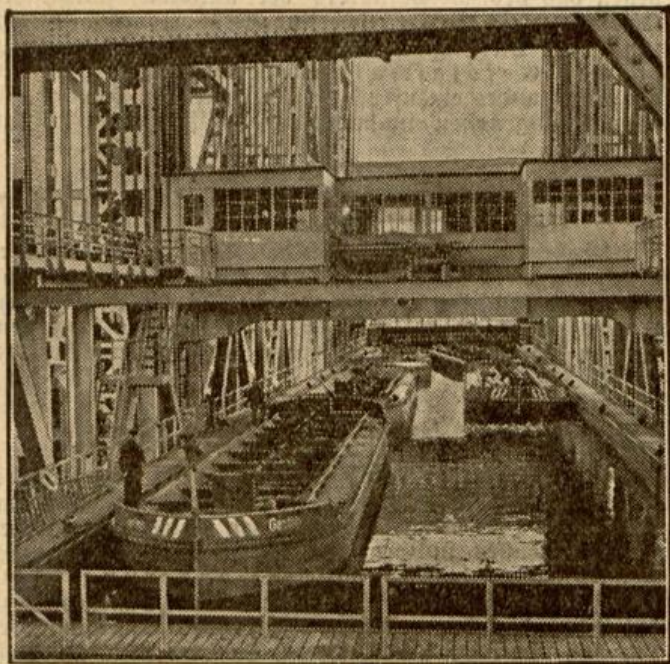
Die heutige Ausgabe umfasst 8 Seiten.

## Zerstörung und Aufbau.

Schmungeleude Rüstungsindustrie. — Geben und Nehmen.  
Schaffen und Raffen.

Jrgendein Jemand, den man dafür allerdings nicht verantwortlich machen kann, hat einmal unsere kugelförmige Erde als die „vollkommenste aller Welten“ bezeichnet. Abgesehen davon, daß er bei dieser Beurteilung unseres Planeten die anderen Welten gar nicht kannte, dürfte er wohl seine Ansicht einer erheblichen Nachprüfung unterziehen, wenn er einen auch nur kurzen Blick auf die gegenwärtigen Zustände dieser so überaus „vollkommenen“ Welt geworfen hätte. Das Vollkommenste an ihr ist zweifellos die — Rüstungsindustrie, besonders in jenen Ländern, die an sich schon zu den Hochgerüsteten zählen, zwar in Friedenszeiten und -reisen machen, aber es trotzdem für außerordentlich zweckmäßig halten, ihre Rüstungen im gegenseitigen Wettrennen möglichst zu verstärken. Dabei hält man sich bei Kleinigkeiten erst gar nicht auf, versucht höchstens, dabei ein bißchen „das Gesicht zu wahren“, wie der Chineser sagen würde. Dabei ist es so etwas wie eine stille Vereinbarung, daß man das nicht gerüstete Deutschland als den „Weltfrieden“ hinstellt; man wolle zwar herzlich gern in Frieden leben, aber dem bösen deutschen Nachbarn gefalle das ganz und gar nicht. Der würde eben immer wie der Hecht im Karpfenteich und infolgedessen müßten sich diese harmlosen Karpfen vor dem räuberischen Hechte und dessen scharfen Zähnen so sehr wie möglich schützen. Infolgedessen rüstet England, rüstet Frankreich, rüstet Japan, rüstet die Union, und die Rüstungsindustrie reißt sich in allen diesen Ländern schmungeleude die Hände. In Frankreich z. B. wird das wortfällige Publikum, die große Masse an sich zweifellos friedliebender Bürger, von der Presse beherrscht und diese wieder von der Schwerindustrie. Das weiß man im französischen Lesepublikum ganz genau, — aber das schadet den Zeitungen keineswegs. Man fabriziert eben „öffentliche Meinung“, wendet, knetet, bearbeitet sie ebenso wie die Schwerindustrie ihre glühenden Stahlblöcke bearbeitet, aus denen Kanonen oder Panzerplatten fabriziert werden. Und wenn ein bestimmter, aber großer Teil der amerikanischen Presse fortwährend die Möglichkeit eines kriegerischen Konflikts ihres Landes mit Japan an die Wand malt, dann „haben die Kärner zu tun“, die Rüstungsindustrie und an ihrer Spitze jene „sympathischen“ Zeitgenossen von Wallstreet in New York, wo der Altar des Moloch „Hochkapitalismus“ steht und man feuchend an die „Hochkonjunktur“ im Weltkrieg zurückdenkt. Ein „Abtrünniger“ — vielleicht bekam er selbst zu wenig von den Bestechungsgebern ab, die seine Auftraggeber, die amerikanischen Rüstungsindustriellen, in Millionenbeträgen zur Verfügung stellten — hat nach einer prompt mifalückten Flottenrüstungskonferenz es einmal recht ausführlich geschildert, wie die Meinungsfabriken seines Landes „geschmiert“ wurden.

Jrgendein anderer Jemand — und das war, natürlich, ein deutscher Dichter — hat auch einmal an einem herrlichen Frühlingsmorgen die Behauptung aufgestellt: „Die Welt wird schöner mit jedem Tag!“ So etwas kann eben nur ein Mann sagen, der den wirtschaftlichen Wirklichkeiten fremd gegenübersteht. Gewiß sind diese Wirklichkeiten nicht die stärksten Triebkräfte des Geschehens, aber ihre Vernachlässigung oder Mißhandlung pflegt sich doch in einer überaus schweren Form zu rächen. Man braucht den zwischenstaatlichen



Vor der Eröffnung des größten Schiffshebewerkes der Welt.

Im Rahmen des Großlampfestes der Arbeitsschlacht wird am 21. März das Schiffshebewerk bei Niederfinow mit einer eindrucksvollen Eröffnungsfeier seiner Bestimmung übergeben werden. Unser Bild oben zeigt die Einfahrt des oberen Kanals — unten: der Trog des Schiffshebewerkes, in dem die Röhre den Höhenunterschied von 36 Meter wie in einem Fahrstuhl überbrückt.

## Der neue Dreierbund

### Diplomatie und Wirtschaft.

Schöne Neben und rauhe Wirklichkeit.

Die Zusammenkunft zwischen Mussolini, Gombósz und Dollfuß in Rom wird sich über längere Zeit erstrecken, als ursprünglich vorgesehen war. Man kann daraus auf Schwierigkeiten schließen, die noch zu überwinden sind; Optimisten aber behaupten, man wolle die bereits erzielten Erfolge noch gebührend durch längeres Zusammensein feiern. Im allgemeinen hat man aber die hochgespannten Erwartungen, die man zunächst in Österreich und Ungarn an die römische Konferenz knüpfte, stark zurückgeschraubt. Die erste Begeisterung ist einer gewissen Ernüchterung gewichen, da sich die Schwierigkeiten eines wirtschaftlichen Zusammengehens der drei Länder doch als größer herausgestellt haben, als man zunächst annahm.

Mit der Unterzeichnung eines wohlklingenden Paktes allein ist es ja schließlich nicht getan, die Hauptsache ist, daß sich den Abmachungen und Wünschen nicht die rauhe Wirklichkeit entgegenstemmt und sie zu einem papiernen Altdasein verurteilt. Fast hat es den Anschein, daß dies das Schicksal des römischen Paktes sein wird. Bis jetzt liegen über die Gegenstände der Verhandlung nur Meldungen aus österreichischen Kreisen vor, die natürlich mit der nötigen Vorsicht aufgenommen werden müssen, weil bei ihnen der Wunsch der Vater des Gedankens ist.

Folgende drei Punkte

sollen danach verhandelt worden sein:

1. Die Unabhängigkeit Österreichs und die Zusammenarbeit für den europäischen Frieden bilden die Grundlage jeder wirtschaftlichen Verständigung über den Donauraum. Jeder vierte Staat, der sich den wirtschaftlichen Verhandlungen über die Neuordnung im Donauraum anschließen will, muß sich zu diesem Punkt zustimmend bekennen.

2. Italien nimmt sowohl von Österreich als auch von Ungarn Ausfuhrwaren in erhöhtem Umfange an, um die wirtschaftliche Stärkung beider Länder zu erreichen. Österreich liefert Holz und Industrierohstoffe nach Italien, Industriewaren nach Ungarn, während Ungarn Getreide und viehwirtschaftliche Produkte, Italien Wein und Obst sowie Industriefertigwaren an die Wirt-

Güteraustausch unter dem Zeichen des kapitalistischen Systems durchaus nicht für „der Güter Höchste“ zu halten, — aber er verlangt ein gegenseitiges Geben und Nehmen, und der Versuch, Deutschland einseitig auszubenten, zerstörte so gründlich wie nur möglich jenes sich mühsam ausbalancierende Gleichgewicht. Mit dieser Ausbeutung ist es aus und vorbei, und die Entrüstung unserer Gläubiger ein überflüssig-schlechtes Spiel! Man sollte gerade bei ihnen ein wenig besser beachten, daß Deutschland als Rohstoffbezieher eine gewaltige Rolle in der Weltwirtschaft spielt, — oder will man dort die drei Milliarden Mark durchaus entbehren, die Deutschland im Jahre für diese Rohstoffläufe an das Ausland zahlt? Aber doch nur zahlen kann, wenn das Ausland in entsprechendem Umfang auch Deutschlands Erzeugnisse abnimmt! Können wir die auch für eine steigende Beschäftigung unserer einheimischen Industrie notwendigen Rohstoffmengen bezahlen und hereinbringen, dann bedeutet das doch nicht bloß eine Mehrbeschäftigung in Deutschland selbst, auch nicht bloß einen Mehrverbrauch, sondern auch wieder ein Wachsen des Bedarfs an Rohstoffen. Das ist alles von einer solchen Selbstverständlichkeit, daß es bestimmt in einer „schöneren Welt“ verstanden würde!

Und diese Erweiterung der Erzeugung, der Beschäftigung, des Bedarfs, kurz des ganzen wirtschaftlichen Kreislaufes in Deutschland selbst und zwischen uns und dem Ausland bedeutet ein wirkliches Schaffen von Werten, die der Menschheit nützen können. Aber wirtschaftlich wertlos ist das, was die Rüstungsindustrie schafft; denn es dient nur der Zerstörung und will auch nur zerstören. Es ist — nicht nur im Sinne des kapitalistischen Systems — ein totes Kapital, das außerdem noch anderes lebendes Kapital „zu Tode bringt“. Die Rüstungsindustrie von heute — sie verschlang seit Kriegsende etwa 50 Milliarden Golddollars — ist ins Übermaß gewachsen, und Gold schmiedet sich in ihr nicht die Menschheit, sondern nur jene, die ihren Daseinszweck darin erblicken, die Welt unvollkommen und die Menschheit fern von schön'en Tagen zu erhalten.

Dr. Fr.

### Wer darf Vertrauensmann sein?

Eine Erklärung des Reichsarbeitsministeriums.

Ämtlich wird mitgeteilt: Wie aus Anfragen zu entnehmen ist, haben sich in Betrieben bei der Bildung der Vertrauensräte verschiedene Zweifel sowohl über den Kreis der Abstimmungsberechtigten wie über den Kreis der als Vertrauensmänner in Betracht kommenden Personen ergeben. Zur Klarstellung teilt das Reichsarbeitsministerium mit:

Zum Kreis der Abstimmungsberechtigten gehören alle Angehörigen der Gefolgschaft vom Lehrling bis zum leitenden Angestellten.

schaftsnachbarn abgeben dürfen. Durch gegenseitige Vorzugszölle und Kontingente, vor allem durch Sondertarife der Eisenbahnen und durch Vergünstigung des Hafentransportes soll die Grundlage einer wirtschaftlichen Interessengemeinschaft gefunden werden, auch wenn noch einzelne Punkte offen blieben.

3. Dieses Ausgleichssystem steht mit ähnlichen Rechten und Pflichten auch an anderen Ländern im Sinne der Konferenz von Stresa und des Memorandums von Mussolini offen in der Weise, daß ähnliche Abkommen getroffen werden können, die die Ein- und Ausfuhr untereinander zu vervielfachen imstande wären.

Um nur ein Beispiel herauszugreifen von den Schwierigkeiten, die sich bei der Durchführung dieser wirtschaftlichen Pläne herausstellen müssen, sei auf die Klausel verwiesen, nach der Ungarn für den Export seines Getreides und Viehüberflusses Österreich als Absatzgebiet erhält. Die österreichische Landwirtschaft kann bei der augenblicklichen Weltmarktlage auf keinen Fall mit der

ungarischen Getreidewirtschaft

konkurrieren, da deren Produktionskosten infolge der äußerst fruchtbaren Bodenbeschaffenheit ganz gering sind. Die natürliche Folge davon wäre eine Überschwemmung der österreichischen Getreidemärkte mit ungarischen Erzeugnissen. Aber nicht nur konkurrenzlos billige Getreidefrüchte kämen ins Land, sondern vor allen Dingen auch ebenso

konkurrenzlos billiges Vieh.

Die österreichische Viehwirtschaft würde einen Niedergang ohnegleichen erleben. Man muß nur bedenken, daß die weiten Flächen Ungarns für eine Viehwirtschaft geradezu ideal sind, und daß bei einer großzügigen Steigerung und Verbesserung, sowohl der Anbaufläche als auch der Weideplätze und der Züchtung, ungeheure Mengen von Schlachttieren ausgeführt werden könnten.

Wir haben hier die politische Seite des Paktes von Rom mit Absicht außer acht gelassen und uns auf wirtschaftliche Fragen beschränkt. Schon diese kurze Überlegung aber zeigt, daß der österreichische Bauer von den Abmachungen nicht den geringsten Vorteil und Nutzen erwarten kann, denn ähnlich so wie auf dem oben angeführten Teilgebiet liegen die Verhältnisse bei den übrigen wirtschaftlichen „Verflechtungen“ der drei Länder, die sich auf dem Papier so schön als „Verständigung“ ausnehmen.

Nicht abstimmungsberechtigt

sind lediglich die Unternehmer selbst, bei juristischen Personen diejenigen Persönlichkeiten, die das geschäftsführende Organ der juristischen Personen bilden, also z. B. die Vorstandsmitglieder einer Aktiengesellschaft, die Geschäftsführer einer G. m. b. H. Nicht abstimmungsberechtigt sind ferner die zum Stellvertreter des Führers des Betriebes bestellten Persönlichkeiten. Proturisten werden hiernach in der Regel abstimmungsberechtigt sein, sofern sie nicht im Einzelfall Stellvertreter des Führers des Betriebes sind.

Als Vertrauensmänner

können diejenigen abstimmungsberechtigten Personen bestellt werden, die den besonderen Voraussetzungen des § 8 des Gesetzes entsprechen. Das Gesetz schreibt vor: „Vertrauensmann soll nur sein, wer das 25. Lebensjahr vollendet hat, mindestens ein Jahr dem Betriebe oder dem Unternehmen angehört und mindestens zwei Jahre im gleichen oder verwandten Berufs- oder Gewerbegebiet tätig gewesen ist. Er muß die bürgerlichen Ehrenrechte besitzen, der Deutschen Arbeitsfront angehören, durch vorbildliche menschliche Eigenschaften ausgezeichnet sein und die Gewähr bieten, daß er jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat eintritt. Von der Voraussetzung einer einjährigen Betriebsangehörigkeit kann bei der ersten Ernennung von Vertrauensmännern, die nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes erfolgt, abgesehen werden.“

Von den Voraussetzungen der Vollendung des 25. Lebensjahres und einer zweijährigen Tätigkeit im gleichen oder verwandten Berufs- oder Gewerbegebiet kann gleichfalls abgesehen werden, wenn in besonderen

Ausnahmefällen

Personen, die neben den sonstigen Voraussetzungen auch den Erfordernissen des Alters und der zweijährigen Zugehörigkeit zum Berufs- oder Gewerbegebiet entsprechen, nicht vorhanden sind.

Die Zugehörigkeit zur Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ist nach dem Gesetz nicht Voraussetzung für die Bestellung als Vertrauensmann. Die Entscheidung, ob ein Vertrauensmann die Gewähr bietet, daß er jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat eintritt, ist nicht nach der Parteizugehörigkeit, sondern

nach der Persönlichkeit

des einzelnen Angestellten oder Arbeiters zu treffen. Bei der Auswahl der Vertrauensmänner ist neben der politischen Zuverlässigkeit entscheidender Wert auf ihr Sachverstandnis zu legen, da sie andernfalls ihren Aufgaben nicht gerecht werden können. Es ist selbstverständlich, daß auch leitende Persönlichkeiten eines Betriebes — mit Ausnahme des Führers des Betriebes, der kraft seiner Stellung auch der natürliche Führer des Vertrauensrates ist, — als Vertrauensmänner bestellt werden können.

### So heßt man in Paris!

Das große Pariser Blatt „Le Temps“, das sehr gute Beziehungen zum französischen Außenministerium unterhält, ist — zweifellos nicht ohne Auftrag — erboft über den britischen Staatssekretär Eden, der im Unterhaus bei dem Bericht über seine Europareise u. a.

## Die Stärkung des Binnenmarktes.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Wenn das Ergebnis des Außenhandels für den Monat Februar nur von der Zahlenseite beurteilt wird, so ergibt sich allerdings eine erhebliche Schrumpfung. Einer Ausfuhr von 343 Millionen Mark steht eine Einfuhr von fast 378 Millionen Mark gegenüber, so daß sich ein Einfuhrüberschuß von 35 Millionen Mark ergibt. Auch im Januar war ein Einfuhrüberschuß vorhanden, im Gegensatz zu der Entwicklung des Außenhandels seit 1930. In diesen vier Jahren ist regelmäßig ein Ausfuhrüberschuß erzielt worden, der 1931 sogar an 3 Milliarden Mark heranreichte. Die Schrumpfung des Außenhandels ist ja nicht auf Deutschland beschränkt, sondern ein Ergebnis der internationalen Wirtschaftskrise. Aber Deutschland kann trotzdem mit dem Februar-Ergebnis zufrieden sein, weil die ungewöhnliche Steigerung der Einfuhr in der Hauptsache auf den vermehrten Rohstoffbedarf im Inland zurückzuführen ist. Es ist zu beachten, daß beispielsweise die Textilindustrie mehr als 90 Prozent der gesamten Rohstoffe aus dem Ausland beziehen muß, so daß, wenn im Inland die Nachfrage nach Textilzeugnissen aller Art steigt, dies auch in der gesteigerten Einfuhr der Rohstoffe, also Baumwolle und Wolle, zum Ausdruck kommt. Immerhin spiegelt die Steigerung der Rohstoffeinfuhr noch nicht den ganzen Umfang der eigenwirtschaftlichen Belebung wider. Es ist nämlich gelungen, durch Einsatz aller Energien die Rohstoffherzeugung auch im Inland zu steigern, z. B. für Kupfer und Blei, was zur Folge hatte, daß wir nahezu 70 Prozent dieser Rohstoffe selbst erzeugen können. Derivatechnisch gesehen, ist allerdings die Schrumpfung des Außenhandels sowie die Umwandlung des Ausfuhrüberschusses in einen Einfuhrüberschuß von großem Nachteil, zumal die Anreicherung des Goldhortes der Reichsbank bei einem Einfuhrüberschuß erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Dr. Schacht hat darauf wiederholt aufmerksam gemacht, ebenso auf die Ausnutzung, die sich aus dieser Entwicklung des deutschen Außenhandels für die Auslandsgläubiger ergibt. Die Schuld an dieser Entwicklung fällt auf die Verfestigung der internationalen Beziehungen, woran aber Deutschland nicht die Schuld hat. Im Gegenteil: das neue Deutschland hat handelspolitisch verschlossene Türen aufgestoßen, wobei nur an die Verständigung mit Polen zu erinnern ist.

Im übrigen hat Deutschland innerwirtschaftlich erhebliche Erfolge erzielt, wobei nicht nur auf den Ausgange der Leipziger Messe zu verweisen ist, sondern vor allem auch auf den glänzenden Erfolg der Kraftwagenausstellung. Die Kraftwagenindustrie kann damit rechnen, daß 1934 rund 100 000 neue Personenvagen im Inland verkauft werden können, gegen 40 000 im Jahre 1931. Das ist nur ein Teil der innerwirtschaftlichen Belebung, die sich vor allem auch auf dem Bauarkt fortgesetzt hat, nicht zum mindesten schon deshalb, weil die maßgebenden Stellen mit äußerster Energie auf die Fortsetzung der Instandhaltung der Wohn- und Betriebsgebäude gedrungen haben. Wenn am 21. März vom Führer das Zeichen zum Beginn der neuen Arbeitsschlacht gegeben wird, so läßt sich heute schon voraussagen, daß das Ziel, zwei Millionen Krisenopfer vom Arbeitsmarkt abzugeben, unbedingt erreicht wird. Von dieser Grundlage aus ist mit einer weiteren Belebung des Inlandsmarktes zu rechnen, also auch mit einer Sicherung der Erfolge der großen Arbeitsschlacht.

## Zwei „politische Flüchtlinge“.

Zur Verhaftung der Gebrüder Saß.  
Im Zusammenhang mit der Mitteilung der dänischen Staatspolizei über die Verhaftung der beiden berühmten Geldschrankkünstler Erich und Franz Saß ist ergänzend zu berichten, daß die Brüder, die in einem Pensionat in der Nähe des Rathausplatzes in Kopenhagen wohnten, verhaftet wurden, weil ihre Pässe an verschiedenen Stellen Mängel aufwiesen.  
Der Kriminalpolizei gegenüber gaben sich die Brüder, die bereits seit September 1933 in Kopenhagen weilen sollen, als politische Flüchtlinge aus. Sie gaben auch zu, Änderungen in den Pässen vorgenommen zu haben, um Deutschland verlassen zu können.  
Die weitere Untersuchung ergab, daß sie sich im Besitz von mehreren tausend Kronen befanden. Außerdem befand sich in ihrem Gepäck Werkzeug, das stark an modernes Diebesgerät erinnert. Die Brüder erklärten jedoch, daß es sich um Werkzeug handelt, das sie als Autoschlosser gebrauchten. Dieser Fund wie auch der von Drahthandschuhen ließ den Verdacht aufkommen, daß man es bei den Brüdern mit den Taten verschiedener unausgeklärter Geldschrankheiber zu tun habe, die in der letzten Zeit in Kopenhagen verübt worden sind und bei denen große Beträge entwendet wurden.

## Wieder einmal Umstellung der Sowjetwirtschaft.

Experimente marxistischer Schaufelpolitik.  
Die russische Wirtschaft, die noch nie ein besonders kräftiges Kind war, wird von ihren bolschewistischen Ärzten durch marxistische Experimente völlig zugrunde gerichtet. Statt bodenständige, vorhandene Anlagen sorgsam zu pflegen und auf ihnen aufzubauen, macht man Versuch auf Versuch, um künstlich etwas heranzuzüchten, was niemals Wurzel in der wirklichen, nicht westlich angelegten russischen Volkseele, die die Seele des Bauern ist, fassen wird.  
Eine neue Verordnung über Organisationsmaßnahmen auf dem Gebiet des Sowjet- und Wirtschaftsaufbaues wurde jetzt veröffentlicht, die eine ganze Reihe von Maßnahmen vorsieht, zur Überwindung der bürokratischen Leitungsmethoden, zur Stärkung der individuellen Leitung und der persönlichen Verantwortung des Führers für die ihm anvertrauten Arbeiter. Wie es scheint, hat die Sowjetregierung in der kommunistischen Methode der Trübs und Kollegen ein Haar gefunden und versucht es jetzt wieder einmal mit einer mehr individuellen Einstellung. Zu solcher Umstellung gehören aber auch vor allem die notwendigen Führernaturen, an denen es Rußland infolge der langjährigen bolschewistischen Erziehung durchaus mangelt.

## Wie gewinne ich meinen Prozeß?

Diese Frage ist gewiß für alle von Bedeutung, die einen Prozeß führen müssen. Sie dürfte auch gerade jetzt mit Rücksicht auf die Neuordnung des Zivilprozeß-Verfahrens der Erörterung wert sein. Bei der Beantwortung möchte ich an die Spitze folgenden Satz stellen: Wenn Du bei der Erzählung des Tatbestandes, der Deinen Klageanspruch stützen soll, in jeder Hinsicht die reine Wahrheit sagst und dann bei leidenschaftlicher, sachlicher Beurteilung unter Anwendung der Grundsätze der Moral zu der Überzeugung kommst, daß Dein Gegner Deine Forderung erfüllen müßte, dann hast Du schon eine gewisse Gewähr dafür, daß Du Deinen Prozeß gewinnst. Meistens gehen der Klage mündliche oder schriftliche Verhandlungen der Parteien voraus. Je sachlicher, vornehmer und ruhiger Du hierbei bist, desto weniger verwickelt Du Deine Aussicht auf Erfolg. Du hörst hierbei von Deinem Gegner, warum er Deine Forderung nicht erfüllen will und kannst Dich fragen, ob er mit seiner Weigerung nicht doch recht hat. Glaubst Du, trotzdem Deinen Anspruch klagend geltend machen zu müssen, dann suche einen Rechtsanwalt auf. Und nun höre gut zu:

Du mußt Deinem Rechtsanwalt volles Vertrauen schenken und ihn vollständig, wahrheitsgetreu, zeitig und sachlich unterrichten.  
Du mußt ihm alles erzählen und darfst ihm nicht verschweigen, was Dir ungünstig ist. Das wäre schlimmer, als wenn Du Deinem Arzte wichtige Symptome Deiner Krankheit verschweigen wollest. Vor allen Dingen darfst Du nichts beschönigen oder ihm gar die Unwahrheit sagen. Wenn Du das tust, baut Dein Rechtsanwalt die Klage auf Grundpfeilern auf, die bald zusammenstürzen. Im Zivilprozeß kommt die Unwahrheit bald ans Tageslicht. Dafür sorgt Dein Gegner. Damit kommst Du in eine schlimmere Lage als wenn Du von vornherein die Wahrheit gesagt hättest, von der Du glaubst, daß sie Dir nachteilig sei. Es ist ein alter Satz: Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht. Der Lügner hat immer, so auch im Prozeß, selbst wenn er später die Wahrheit sagt, einen schweren Stand. Man betrachtet sein Vorbringen mit kritischem Blick und verlangt von ihm vielleicht ein höheres Maß von Beweis, als von der ehrlichen Partei. Von einer wahrhaften Partei gilt die Nichtsnur: „Ein Mann, ein Wort.“

Vergiß auch nicht, rechtzeitig Deinen Anwalt zu unterrichten. Komme nicht tropfenweise mit Deinem Prozeßstoff, sondern jorge dafür, daß Du im ersten Termin alles zur Stelle hast. Dadurch kannst Du den Prozeß um Monate abkürzen. Darüber hinaus wird die nachlässige Partei in Zukunft Gefahr laufen, ihren Prozeß zu verlieren, den sie bei eifrigem Betreiben vielleicht gewinnen würde. Hast Du in dieser Weise Deinen Rechtsanwalt unterrichtet, wird er Dir oft von der Klageerhebung abraten. Du wirst keinen Prozeß anstrengen und hast damit einen erheblichen Erfolg erzielt.

Ähnlich ist es für den Beklagten. Auch er muß seinem Anwalte den Sachverhalt vollständig wahrheitsgetreu und rechtzeitig erzählen. Du wirst dann ebenfalls vielleicht die Zukunft bekommen: „Lasse Dich auf den Prozeß nicht ein, Du wirst ihn verlieren.“ Auch dann hast Du einen größeren Gewinn, als wenn Du es zur Verhandlung kommen läßt, um schließlich zu unterliegen. Der Widerspruch, der von wenig gewissenhaften Leuten früher oft deshalb eingelegt wurde, um Zeit zu gewinnen, wird in Zukunft wenig mehr nützen, denn bei der beschleunigten Prozeßart wird ein streitiges Urteil in den meisten Fällen nicht weniger schnell erfolgen, als ein Versäumnisurteil. Jeder, der davon überzeugt ist, daß sein Gegner Recht hat, darf sich auf den Prozeß nicht einlassen. Tut er es dennoch, so begeht er nicht nur eine unehrliche Handlung gegen seinen Volksgenossen, sondern er macht sich auch eines Vergehens gegen das Volksgemeinschaftsgefühl schuldig. Der Staat stellt seine Gerichte nicht zur Verfügung, um Betrügnern und säumigen Schuldnern Hilfsstellungen zu geben.

## Dem Sieger im Zugspitzflug.

Der Parteilichen-Pokal an Rudolf Heß übergeben.  
Dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, dem Sieger im Zugspitzflug, wurde der Pokal der Gemeinde Partienkirchen überreicht, der jeweils auf ein Jahr dem Sieger im Zugspitzflug übergeben wird und nach drei aufeinanderfolgenden Siegen endgültig gewonnen ist.  
Der Stellvertreter des Führers hatte alle mittelbar oder unmittelbar am Zugspitzflug Beteiligten, die Werkmeister, Monteure, Konstrukteure, Organisatoren und seine Flugkameraden des Wettbewerbs in sein Heim gebeten, um dort fliegerische Erlebnisse auszutauschen. Über 20 deutsche Flieger der Kriegs- und Nachkriegszeit trafen bei ihm zusammen und gedachten in Telegrammen des Führers und seines Luftfahrtministers.

## Aus dem Gerichtssaal.

pn. Lüdenscheld. Ein raffinierter Schwindler in SA-Uniform.  
Der 23jährige Elektroinstallateur H. L. aus Lüdenscheld war schwer zu erziehen, so daß seine Eltern sich genötigt sahen, ihn in eine Erziehungsanstalt unterzubringen. Er spielte immer den Kleinen Gernegroß. Kaum war er aus der Anstalt entlassen, geriet er auf die schiefe Bahn. Sein erster Diebstahl verübte er im Alter von 20 Jahren. Diese Straftat fiel aber unter das Amnestiegesetz, so daß er straffrei ausging. Es folgte aber bald ein weiterer Diebstahl und wurde er hierfür vom Amtsgericht Lüdenscheld im Januar mit 3 Monaten und 2 Wochen Gefängnis bestraft. In der vorigen Woche stand er vor dem Schöffengericht in Hagen wegen zwei Betrugsfälle, in denen er sich auf Kosten der NSDAP. mittels falscher Bestellscheine Schreibwaren im Werte von 23 RM aneignete. Die Strafe hierfür war auf 2 Monate Gefängnis bemessen. Gestern stand er vor der Hagener Strafkammer III unter der Anklage der fortgesetzten Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug, wegen unberechtigtes Tragen einer SA-Uniform und wegen Anfertigung falscher Ausweise. Der Angeklagte bestellte im Januar bei einer Stempelfabrik einen Stempel der Brigade 166 der SA, sowie einen Dienststempel der NSDAP., Ortsgruppe Lüdenscheld. Er schwindelte der Firma vor, daß die Bestellung

Das Prozeßverfahren ist ein notwendiges Uebel und nur dort anzuwenden, wo die Volksgenossen die Entscheidung untereinander nicht finden können. Wo sie aber in Liebe und Einbernehmen über ihre gegenseitigen Verpflichtungen klar sind, bedarf es auch für die Zwangsvollstreckung keines Prozeßverfahrens. Es genügt, daß die Parteien zum Notar gehen und dort in einer vollstreckbaren Urkunde den Schuldner erklären lassen, was er zu leisten verpflichtet ist. Dadurch wird viel Arbeit, Ärger, Zeit und Geld gespart. Wer mit Lug und Betrug den Prozeßapparat in Bewegung setzt, — und das gilt auch für die Armenrechtsverfahren, — wird den Prozeß nicht gewinnen, wird aber in Zukunft mehr als bisher Gefahr laufen, daß er vor den Strafrichter gezogen wird.

Bist Du aber ehrlich von Deinem Rechte überzeugt, so schimpfe nicht auf Deinen Gegner. Er ist ja genau wie Du überzeugt, daß er im Rechte ist. Entweder zieht einer von Euch aus dem unstreitigen Tatbestand die falsche Rechtsfolgerung, oder, — wie es in den meisten Fällen zutrifft, — einer hält ein Tatbestandsmerkmal für vorliegend, das der andere mit guten Gründen leugnet. Dann wird es darauf ankommen, ob die beweispflichtige Partei den Beweis für die erhebliche Tatsache erbringt oder nicht. Für jede streitige Tatsache, die Dir günstig ist, wirst Du in der Regel beweispflichtig sein. Also mußt Du Deinem Anwalt auch sagen, wie Du Deine Behauptungen beweisen willst. Du mußt Zeugen und Sachverständige benennen, Urkunden überreichen, Augenschein beantragen oder Dich selbst zum Eide erbieten. Und das alles mußt Du recht bald tun, Du mußt Dich rühren im Prozeß. Wer wartet bis zum Tage vor dem Verhandlungstermin, kann seinen Prozeß gar schnell verlieren. Wer den Prozeß schuldhaft hinauszögert, erweckt den Eindruck, daß er im Unrecht ist. Schon im ersten Termin muß der gesamte Tatbestand von den Parteien vorgetragen werden. „Der gesamte Tatbestand“ soll nun nicht etwa heißen, daß Du Sachen vorträgst, die bei verständiger Beurteilung gar nichts mit der Sache zu tun haben. Insbesondere unterlasse unangemessene Einwürfe und Beleidigungen gegen Deinen Gegner. Wer schimpft, erweckt den Eindruck, daß seine Sache auf schwachen Füßen steht. Vertraue auch in dieser Hinsicht Deinem Anwalt. Er ist Dein rechtskundiger Helfer. Er wird alles Notwendige in seinem Schriftsage verarbeiten. Verlange von ihm auch nicht, daß er in immer neuen Schriftsagen längst Bekanntes wiederholt. Durch einmalige, vollständige, klare, wahrheitsgetreue und rechtzeitige Darstellung Deiner guten Sache gewinnst Du Deinen Prozeß. Je mehr Unwesentliches geschrieben wird, je mehr Wiederholungen in dem immer umfangreicher werdenden Aktenband zusammengetragen werden, desto unklarer und unübersichtlicher kann der ganze Prozeßstoff werden. Es braucht nicht immer auf einen Schriftsage des Gegners ein eigener zu folgen.

Wenn Du so Deine Sache zur Kenntnis des Gerichts bringst, dann wirst Du bald ein obliegendes Urteil in Händen haben, wenn nur Deine Sache nach moralischen Grundsätzen gut ist. Denn so hat unser Führer gesagt: „In Zukunft soll es in Deutschland keinen Unterschied mehr geben zwischen Recht und Moral.“ Dieses ideale Ziel kann der Richter nur dann erreichen, wenn die Parteien selbst mithelfen. In Zukunft wird der Richter viel mehr als bisher sich die Parteien darauf ansehen, ob sie gewillt sind, in dieser Richtung mitzuarbeiten. Ihre persönliche Vernehmung wird ihm hierzu besonders Gelegenheit geben. Die Partei, die guten Willens gewissenhaft und wahrhaftig ist, hat die meiste Aussicht, aus dem Prozeß als Sieger hervorzugehen. Auch im Prozeßverfahren gilt das Dichtervort:

„Daß nie die Lüge Deinen Mund entweichen,  
Von Alters her im Deutschen Volke war  
Der höchste Ruhm, getreu und wahr zu sein!“  
Landgerichtsrat Koch, Paderborn.

von der Brigade ausgehe. Anstandslos erhielt er die beiden Stempel geliefert, ließ aber die Rechnung, die für die Brigade ausgestellt war, verschwinden. Am 6. Januar richtete der Angeklagte ein Schreiben an den Amtswalter der NSDAP. gestempelt mit dem Siegel der Ortsgruppe und unterschrieben mit der Unterschrift des Mitgliedes der Kreisleitung Sch. In dem Schreiben bat er um ein kurzfristiges Darlehen, da die Partei augenblicklich größere Zahlungen zu leisten habe und noch einige Hundert Mark fehlten. Der Amtswalter war vorsichtig und bestellte den Angeklagten, der den Brief überbrachte, für eine spätere Zeit, um in der Zwischenzeit Erkundigungen einzuziehen. Dies scheint der Angeklagte bemerkt zu haben, denn er ging schnell zum nächsten Fernsprecher und rief den Amtswalter an, gab sich als den Briefschreiber Sch. aus und legte dar, wie die Verhältnisse liegen und bat nochmals um etwas Geld. Der Amtswalter glaubte nun die Sache in Ordnung und übergab dem Angeklagten, der kurz darauf wieder erschien, einen Barscheck über 150 RM. Nunmehr begab sich der Angeklagte zu einem Schuhhaus und kaufte sich ein Paar Stiefel für 22 RM, gab den erhaltenen Scheck in Zahlung und ließ sich den überschüssigen Betrag herausgeben. Er fertigte dann einen Bestellschein auf eine komplette SA-Sturmführer-Uniform für die Firma F. W. M. aus und stellte in dem Begleitschreiben weitere Bestellung der Brigade in Aussicht. Bestellschein und Schreiben trugen die Unterschrift von Pg. Hoffmann und waren mit dem Stempel der Brigade versehen. Der Angeklagte drängte auf sofortige Lieferung, da er sofort nach München reisen müsse. Die Lieferung erfolgte auch sofort und der Angeklagte dampfte dann in der schmutzen Uniform eines SA-Sturmführers nach Hagen. Von hier aus fuhr er weiter nach Paderborn, wo er eine kleine Liebschaft hatte. Das Paderborner Mädchen war aber so vernünftig, sofort die Polizei zu benachrichtigen und diese sah sich den neugedachten Sturmführer etwas genauer an und setzte ihn in Haft. Man fand bei ihm eine Unmenge von gefälschten Ausweisen vor, die sich der Angeklagte vorsorglich angefertigt hatte, offenbar in der Absicht, um sich ein besseres Fortkommen zu verschaffen. U. a. besaß er einen Ausweis über seine Parteizugehörigkeit mit der Mitgliedsnummer unter Hunderttausend, ferner ein Ausweis, daß er infolge besonderer Verdienste (als Spitzel im kommunistischen Lager) zum Sturmführer befördert worden sei. Ein weiterer Ausweis war unterschrieben vom Obersten SA-Führer Röhm und auch vom Führer Adolf Hitler, worin er als Sturmführer z. B. B. befördert und als Adjutant dem Sturmbannführer zugeteilt worden war. Die Unterschrift

## Französischer Gesandtschaftssekretär als Devisenschmuggler.

In Sofia ist ein hoher Beamter der diplomatischen Vertretung einer westlichen Großmacht vor einigen Tagen ohne Wissen seines Missionschefs plötzlich abgereist. Die Blätter bringen die Abreise in Verbindung mit der kürzlichen Aufdeckung eines großen Valutenschmuggels.

Wie bestimmt verlautet, handelt es sich um einen Sekretär der französischen Gesandtschaft namens Gerardi, dem schon lange nachgesagt wurde, daß er sich unter Ausnutzung seiner diplomatischen Rechte in großem Umfange mit dem Schmuggel von Devisen und auch Waren gewerbsmäßig befasse. Die bulgarische Regierung hat energisch die Abberufung des diplomatischen Beamten gefordert, der bereits seines Postens enthoben worden ist.

## Mussolinis Bild für Ricarda Huch.

Der italienische Regierungschef ehrt die deutsche Dichterin.

Ricarda Huch, die in Heidelberg lebende Dichterin, erhielt dieser Tage durch den italienischen Votschafter in Berlin ein Bild Mussolinis mit dessen eigenhändiger Unterschrift zugesandt, mit dem der italienische Regierungschef die Dichterin als Verfasserin dreier Werke aus der neueren italienischen Geschichte auszeichnet.

Ricarda Huch, die sich von dem kürzlich erlittenen Unfall inzwischen erholt hat, vollendet am 17. Juli ihren 70. Geburtstag.

## Lokales und Provinzielles

Kierspe, den 17. März 1934.

### Der Einzige.

Ev. Joh. 8, 46: „Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen? So ich aber die Wahrheit sage, warum glaubt ihr mir nicht?“

Jesus kämpft in diesem Evangelium des heutigen Sonntages einen besonders harten Kampf. Mit der gelassenen Überlegenheit des ganz Reinen fragt er seine Gegner: „Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen?“ Feindeszeugnisse sind scharf. Sie sehen auch den kleinsten Fleck. Sie haben ihm keine Sünde nachweisen können. Was sie ihm vorwerfen, zeugt von Sünde bei ihnen, nicht bei ihm. Wie ist sein Reden und Tun gegen Gottes Willen gewesen.

Er ist der Einzige, der das von sich sagen kann. Und er ist der Einzige geliebte. Wir können die ganze Weltgeschichte durchsuchen: da ist auch nicht Einer mehr, der das von sich sagen könnte. Jesus ist „der alle Menschen himmelweit überragende Gottmensch, der selbst höchste göttliche Kraft, zu der göttlichen Urkraft in einem ganz anderen, viel innigeren Verhältnis stehen muß, als das bei anderen Menschen möglich ist.“ Wie er selbst sagt: „Ich kenne den Vater und halte sein Wort.“ Und dieser Einzige, der ganz rein und ganz wahr ist, klagt: „So ich aber die Wahrheit sage, warum glaubt ihr mir nicht?“ Er sagt doch die Wahrheit, um zu helfen!

Sie meinen, sie wissen es besser, sie brauchen ihn nicht. War es ihnen zum Segen, daß sie ihn verwarfen? So geschah es damals. Und heute? Wir sind wieder erwacht zum Suchen nach Gott, zum Ringen nach einem Leben, das wirklich wieder Leben ist: in Reinheit und Wahrheit. Sollte da dem deutschen Gemüt, dem Reinheit und Wahrheit im tiefsten innerlichsten Sinn artgemäß sind, gerade er, der Einzige ganz Reine und ganz Wahre wirklich nichts mehr zu sagen haben? Sollte auf ihn hören und ihm glauben von Unsegen — sollte es nicht vielmehr zum Segen sein?

Es ist Passionszeit, es ist deutsche Leidenszeit. Soll fein, gerade sein Rufen verhallen:

Warum glaubt ihr mir nicht?

P. S. B.

### Das „Minnetrinken“ am Gertrudstag.

In der Berliner Altstadt, in der Nähe des Spittelmarktes, befindet sich die Gertraudenbrücke und auf ihr seit 1896 eine von Siemering geschaffene Bronzegruppe, die die heilige Gertrud oder Gertraud, deren Gedächtnisstag der 17. März ist, darstellt, wie sie einem „fahrenden Manne“, einem Reisenden, zu trinken gibt. Als Schutzpatronin der fahrenden Leute, der Handwerksburschen, der Reisenden galt die Heilige schon in alten Zeiten, und der Trunk, den sie reicht, hat eine ganz besondere Bedeutung, die auf altgermanisches Brauchtum hinweist.

Zuerst sei gesagt, daß Gertrud im Jahre 626 als Tochter Pipins von Landen geboren wurde und im Jahre 659 als Äbtissin des kurz vorher gegründeten Klosters Nivelles in Südbraabant gestorben ist. Sie war eine glütige Frau, die Mitleid mit Menschen und Tieren hatte und sich in ihrer Herzensgüte auch der kleinsten Tiere annahm. Was aber den Trunk, den sie dem Reisenden gibt, anbetrifft, so soll er das „Minnetrinken“ versinnbildlichen.

„Minne“ (von der Wurzel „man“, denken, gedenken, sich erinnern) bedeutete ursprünglich nicht „Liebe“, sondern Erinnerung oder Andenken. Die alten Deutschen pflegten in heidnischen Zeit bei Opfern und Gelagen, die sie zu Ehren der Götter veranstalteten, auch der abwesenden und verstorbenen Genossen mit einem Becher zu gedenken und nannten das „Minne trinken“. Nach der Bekehrung zum Christentum tranken sie die Minne Christi, der Gottesmutter Maria und der Heiligen, vornehmlich aber die Minne des Apostels Johannes, der die Gefahr der Vergiftung abwehren sollte, weil er selbst, wie man sagte, vergifteten Wein ohne Schaden getrunken hatte, und beim Abschied der Minne der heiligen Gertrud als der Beschützerin der „Abschiednehmenden“, der Reisenden, die in die Welt hinausziehen. Später erst entwickelte sich für das Wort „Minne“ die Bedeutung persönlicher Zuneigung (im Gegensatz zu Haß), während das Wort „Liebe“ nur das Erfreuliche, das Angenehme, das Wohlgefallen (im Gegensatz zu Leid) bezeichnete. Noch später ging die hier gekennzeichnete Bedeutung des Wortes „Minne“ auf das Wort „Liebe“ über, und es kam die Zeit des Minnefanges und der Minnesinger. An dies alles wird man am Gedentage der heiligen Gertrud erinnert.

### Das Wetter der Woche.

Die launenhafte Witterung, die ja für den Monat März geradezu typisch ist, hielt auch in der vergangenen Woche an. Die Temperaturen lagen zwischen sieben und neun Grad, im Westen sogar stellenweise über zehn

Grad Celsius. Die Schneedecke ist in den Mittelgebirgen und auch in den Alpen weiterhin ganz erheblich zusammengeschmolzen. Mit der fortschreitenden Jahreszeit ist auch die Lawinengefahr größer geworden, so daß bei alpinen Exkursionen erhöhte Vorsicht geboten ist. Im Erzgebirge und im Vogtlande sind die Schneeverhältnisse in den höchsten Lagen noch gut. Ebenso im Riesengebirge, wo auf dem Ramm noch eine Schneedecke von über einem Meter liegt. Die unermüdlichen Skiläufer dürften daher auch noch zu Ostern Gelegenheit finden, dem weißen Sport nachzugehen. Für die nächsten Tage ist noch mit einer Fortdauer des stark veränderlichen Wetters und mit vereinzelt Regenschauern zu rechnen. Immerhin scheint langsam eine Beruhigung der Wetterlage einzutreten.

## Polsterung in der 3. Wagenklasse!

Um der notleidenden Industrie einen Arbeitsauftrag zukommen zu lassen und um damit gleichzeitig den vielfachen Wünschen der Reisenden nach Erhöhung der Bequemlichkeit nachzukommen, hat sich die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft entschlossen, die Sitze in der dritten Wagenklasse polstern zu lassen. Für die Polsterung sind zunächst die D-Zugwagen und die vierachsigen stählernen Güterwagen vorgesehen, ferner die Triebwagen, soweit sie nicht im Stadt- und Vorortverkehr in Berlin, Hamburg-Altona und Stuttgart verwendet werden.

Nach im Jahre 1934 sollen die Sitze dritter Klasse in den seit Beginn des Jahres 1919 gelieferten D-Zugwagen gepolstert werden.

## Salver

—( Glodenjubiläum. Die in dem Turm unserer evangelischen Kirche noch vorhandene alte Glocke trägt die Jahreszahl 1334. Sie hat also in diesem Jahre ein Alter von 600 Jahren erreicht. Es ist die sog. Brandglocke. Bis in die Jahre des Weltkrieges hingen ihr zur Seite auch zwei alte Schwestern mit den Jahreszahlen 1757 und 1771. Diese Gloden fielen mit noch zwei kleineren Uhrgloden dem Kriege zum Opfer. Als Ersatz ließ man im Jahre 1920 zwei neue Bronzeglocken gießen, die nun im Verein mit der alten das volle Geläut unserer Kirchenglocken bilden. — Um den Schülern ein Stück heimatgeschichtlichen Unterricht zu geben, befragte gestern nachmittag Lehrer Schnettler-Bergfeld mit den Kindern den Turm der Kirche, um die Gloden zu besichtigen. Dort oben in luftiger Höhe wurden den Kindern Erläuterungen über Alter und Bedeutung der einzelnen Gloden gegeben.

## Schalksmühle

—† Ein gewaltiger Leichenzug, wie ihn Schalksmühle nur äußerst selten gesehen hat, geleitete gestern den Zahnarzt Eugen Söhnchen, Mitglied der SA und der „Christlichen Gemeinschaft“ zur letzten Ruhestätte. Eine Ehrenwache der SA stand am Sarge und gestaltete dadurch die Beerdigung sehr feierlich. Herr Hilger aus Barmen hielt eine ergreifende und tief eindringliche Rede über 2. Corinth 4, 17. Nach Beendigung der Rede wurde der Sarg in den Leichenwagen gehoben, die Träger von SA gingen neben demselben mit brennenden Beackeln, der Sarg war mit einer Hakenkreuzfahne bedeckt. In nicht endenwollender Reihe schritten SA und SA-Mitglieder dem Sarge voran, denen sich eine Anzahl Zivilpersonen in leitender Stellung anschlossen. Unter den Klängen des Musikzuges der SA „Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh“ ging es zum Friedhofe. Welche große Beliebtheit sich der Verstorbene erfreute zeigte die große Zahl der Leidtragenden. Auf dem Friedhofe redete Hilger über Psalm 39, 5—8 in eindringlicher und ergreifender Weise. Ortsgruppenleiter Pg. Wessenhöller und Sturmbannführer Schröder widmeten dem allgemein beliebten Verstorbenen in ergreifender Weise einen Nachruf unter Niederlegung eines Kranzes. Den Schluß der Feier bildete der Gesang der ersten Strophe des Liedes: „Wo findet die Seele, die Heimat der Ruh“. Ergriffen nahmen die Teilnehmer Abschied von dem Verstorbenen, der in dem Anfange der Tätigkeit als Zahnarzt in Leipzig stand. Eine Nachbegräbnis fand im Lokale der Christlichen Gemeinschaft statt, bei welcher Herr Müller-Lüdenscheid eine Ansprache über Römer 8, 28 hielt, die mit Gesang und Gebet schloß.

Meinerzhagen. Das Kinderheim Schürfelde, das dem Amte Peltum gehört, wird in diesen Tagen seinem bisherigen Zweck entzogen. Der jetzige Verwalter des Heimes, Herr Weiß, übernimmt die Leitung eines ähnlichen Heimes im Thüringer Wald. Das Amt Peltum hat sich entschlossen, die Gebäude in Schürfelde dem Freiwilligen Arbeitsdienst zur Verfügung zu stellen, da sie sich für die Unterbringung von Arbeitsdienstwilligen sehr gut eignen. Zunächst wird ein Zug Arbeitsdienstwilliger vom Lager Walbert nach Schürfelde verlegt. Diese Abteilung wird Arbeiten für den Forstfiskus, die auf Jahre hinaus vorhanden sind, und ebenso bereits geplante Bodenverbesserungsarbeiten für die Landwirte ausführen. Der Wald übernimmt jedoch nur die Gebäude als Lager. Die zum Heim gehörenden Acker und Wiesen sollen an die benachbarten Bauern vermietet werden.

Meinerzhagen. Das Katasteramt führt gegenwärtig Vermessungen zur Erneuerung des Katasters durch. Zu diesem Zwecke werden die vorhandenen trigonometrischen Punkte in der Gemeinde und der näheren Umgebung und außerdem weitere trigonometrische Punkte mit Signalen, bestehend aus Holzgerüsten, versehen. Es ist früher schon vorgekommen, daß diese Signale aus Unkenntnis mutwillig zerstört oder entfernt wurden. Deshalb werden sie jetzt nochmals dem Schutze des Publikums empfohlen; denn sie erleichtern die notwendigen Vermessungen in der Gemeinde und kommen also jedem einzelnen zugute. Es wird gebeten, falls Zerstörungen und Beschädigungen der Signale bemerkt werden, Anzeige zu erstatten, damit die Schulden zur Rechenschaft gezogen werden können.

Lüdenscheid. Sonntag BDM-Aufmarsch. Befestigung durch die Obergau-Führerin. Am kommenden Sonntag, dem 18. März, findet in Lüdenscheid eine Befestigung des BDM-Ringes Altona durch die Führerin des Obergau Westfalen statt. Dieser Tag ist für den Lüdenscheider BDM von ganz besonderer Wichtigkeit, da der Besuch der Obergau-Führerin für jede BDM-Gruppe eine Seltenheit darstellt. Der Aufmarsch gestaltet sich folgendermaßen: Bis Mittag Anfahrt der auswärtigen BDM-Mädels. Sammeln auf dem Schützenplatz und formieren in Marschkolonne. Von hier aus geht der Zug gegen 1/2 Uhr in Bewegung, zunächst zum Saal der „Erholung“, wo die Obergau- und Gauführerin sprechen werden. Diese Kundgebung ist nur für BDM-Mitglieder zugänglich.

Lüdenscheid. Neuer Postdirektor. An Stelle des nach Berlin-Friedenau versetzten Postdirektors Zimmermann ist Postdirektor Höring aus Schwerte zum 1. April nach Lüdenscheid versetzt worden. — Dienjubiläum. Reichsbahninspektor Fr. Wieje, der Vorsteher des hiesigen Staatsbahnhofes, blickt heute auf eine 40jährige Tätigkeit im Staatsdienst zurück.

Altena. Freitod. Gestern abend 9,40 Uhr ereignete sich auf dem Altenaer Bahnhof ein tragischer Unglücksfall. Aus bisher unbekannten Gründen warf sich ein junges Mädel aus Essen vor den planmäßigen D-Zug Frankfurt-Dortmund und wurde auf der Stelle getötet. Die Gerichtskommission war sofort zur Stelle und nahm den Tatbestand auf. Der D-Zug konnte nach geringem Aufenthalt die Fahrt fortsetzen.

Große Votschaft für Wassersportfreunde!

## Brucher- und Lingefer-Talsperre für den Wassersport freigegeben!

Bades, Paddel- und Motorboot-Betrieb im Marienheider Sperrengebiet.

Seit Jahren schon konnte man an den Ufern der Brucher- und Lingefer-Talsperre an warmen Sommertagen ein reges Leben und Treiben der Wassersportlustigen beobachten. Badende und paddelnde Städter und Einheimische verlebten dort in Zelten und Hütten ihr Wochenende oder gar ihren ganzen Sommerurlaub. Jugendverbände lagerten scharenweise an den Ufern und trieben ihren Sport.

Unangenehm nur war es, daß überall die Verbotstafeln standen, durch welche die Eigentümer des Sperrengebietes, die Wuppertal-Sperrungs-Gesellschaft und deren Rechtsnachfolger, der Wupperverband, aus Gründen der Haftpflicht den Bades- und Paddelbetrieb untersagten. — Jahrelang wurde von allen Beteiligten verhandelt, um die rechtlich zweifellos begründeten Widerstände zu beseitigen und den praktisch schon längst nicht mehr zu verhindernden regen Verkehr auch formell und rechtlich zu sanktionieren.

Nun endlich ist das langersehnte Ziel erreicht: Zwischen dem Wupperverband und dem Heimatbund Marienheide, einem Glied des Oberbergischen Heimatbundes, ist ein Vertrag vollzogen, wodurch die Freigabe der Sperren für den Bades, Paddel- und Motorbootbetrieb erfolgt ist. Gleichzeitig ist vom Heimatbund Marienheide e. V. ein Haftpflichtversicherungsvertrag abgeschlossen. Damit sind die Brucher- und Lingefer-Talsperre frei! Ohne Gefahr, ein Verbot verletzt zu haben, werden Marienheider Gäste sich dem schönen Sport im Sommer hingeben können.

Ein besonderes Ereignis steht auf der Lingefer-Talsperre bevor, indem hier von der Gesellschaft Reinarz in Rönigswinter ein

Motorbootbetrieb mit Beginn des Frühjahrs eröffnet wird und auch eine Reihe Rähne zur Benutzung durch die Gäste zur Verfügung steht. Auch die hierfür erforderlichen Verträge sind getätigt.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der als Wintersportplatz ebenso wie als Sommerfrische und Wochenendaufstiegsort bekannte Ort Marienheide durch diese Maßnahmen neuen Auftrieb und manchen neuen Freund erhalten wird.

## Rah und Fern

○ Große Tropfsteinhöhle entdeckt. Der fränkische Karstforscher Helmut Cramer hat im nördlichen Teil des Weldensteiner Forstes eine neue ausgedehnte Höhle entdeckt. Der enge und niedere Eingang, der sich in der Nähe der Ortschaft Heroldsreuth befindet, führt in ein langgestrecktes vielverzweigtes Gangsystem, das in der Hauptrichtung bereits mehrere hundert Meter erreicht. Die Höhle ist durch hallenartige Erweiterungen ausgezeichnet und enthält zahlreiche Tropfsteingebilde. Die Säulen, Vorhänge und Zapfen bestehen aus reinem weißen Kalkspat.

○ Mord und Selbstmord auf offener Straße. In der Nähe der Gisela-Oberrealschule beim Elisabethplatz in München gab ein junger Mann auf einen Mittelschüler einen Revolvererschuß ab, worauf er die Waffe gegen sich selbst richtete. Einer der beiden starb noch an der Unfallstelle, der andere wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

○ 29 Familien mit 176 Kindern. In der bayerischen Gemeinde Tittling gibt es 29 Familien, die je mehr als fünf Kinder unter 14 Jahren zählen. Die 29 kinderreichen Familien weisen zusammen 176 Kinder, darunter 170 unter 14 Jahren auf.

○ Schweres Sprengungslück bei Koblenz. Auf der Grube „Bois Holzappel“ ging auf bisher noch ungeklärte Weise ein Sprengungslück zu früh los. Ein Bergmann wurde durch umherfliegende Gesteinsmassen auf der Stelle getötet, ein anderer trug schwere Verletzungen davon. Er mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden.

○ Bergwerksunglück im Saargebiet. Auf der Ahaus-holzer Grube, die mehrere Jahre stillgelegt war und erst vor etwa einem Jahre wieder in Betrieb genommen wurde, hat sich kurz vor Schichtwechsel ein schweres Unglück ereignet. Eine Strecke ging plötzlich zu Bruch. Hierbei erlitt ein Bergmann so schwere Verletzungen, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Einem anderen Bergmann wurde außer einigen Quetschungen das Rückgrat gebrochen. In schwerverletztem Zustand wurde er ebenfalls ins Knappschaftskrankenhaus gebracht.

○ Ein Toter bei Hauseinsturz. In dem nahe der elsässischen Grenze gelegenen Dorf Niederschlettenbach ereignete sich ein folgenschweres Einsturzungsunglück. Ein im Umbau befindliches altes Fachwerkhäus stürzte während der Arbeiten ein. Dabei wurde ein 48-jähriger Hilfsarbeiter, Vater von drei Kindern, auf der Stelle getötet. Der Sohn des die Arbeiten ausführenden Baumeisters erlitt einen schweren Schädelbruch und schwere innere Quetschungen, so daß er in Lebensgefahr schwebt. Ein zweiter Sohn des Baumeisters trug schwere komplizierte Knochenbrüche davon.

○ Die letzten Fischer von der Eisfischerei gerettet. Wie aus Astrachan gemeldet wird, ist es gelungen, auch die letzten vor einiger Zeit auf einer Eisfischerei ins Kaspiische Meer getriebenen Fischer in Sicherheit zu bringen.

## Das Wetter ist schuld!

Note Hände und aufgesprungene Haut sind die Folgen unseres wechselvollen Wetters, aber auch ein Zeichen dafür, daß die Haut sich selbst nicht gegen Wetterbeschaden schützen kann. Reiben Sie darum vor dem Ausgehen regelmäßig Hände und Gesicht mit Leotrem ein. Leotrem erhält die Haut nicht nur bei jedem Wetter zart und geschmeidig — was ihn so wertvoll macht, ist sein Gehalt an Sonnenvitamin und Lecithin. Dosen schon von 22 Pfg. ab in allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

○ Stapellauf des Flugzeugschiffes „Krischan“. In Anwesenheit des Reichswirtschaftsministers Kaufmann, des Reichswirtschaftsministers Dr. Schmitt und des regierenden Bürgermeister Krogmann erfolgte in Hamburg der Stapellauf des Flugzeugschiffes der deutschen Verkehrsfliegerschule. Ministerialrat Christiansen hielt die Taufrede. Das Schiff erhielt den Namen „Krischan“ nach dem alten „Do X“-Flieger Ministerialrat Christiansen. Das Motorschiff „Krischan“ hat die Aufgabe, Wasserflugzeugen und Flugbooten im Ausbildungsdienst der deutschen Verkehrsfliegerschule in List aus Sicht Sicherung und Unterstützung zu bringen.

○ Weltflieger Costes bei Greifswald notgelandet. Auf dem Flug von Kopenhagen nach Königsberg mußte der französische Weltflieger Costes in der Nähe von Greifswald infolge Motorschadens notlanden. Bei der Notlandung blieben die Maschine und der Flieger unverfehrt. Costes wird voraussichtlich nach Reparatur seiner Maschine direkt nach Paris zurückkehren. Seinen Plan, nach Königsberg und weiterzufahren, hat Costes nach seinem neuerlichen Mißgeschick aufgegeben.

○ Deutschlands höchster Baum gefällt. Die jahrhundertalte Platanee am Dorfeingang von Kulau bei Weisenfels ist jetzt gefällt worden. Im Jahre 1900 wurde sie als der höchste und stärkste Baum Deutschlands festgestellt.

○ Giftmörder zum Tode verurteilt. Im Prozeß gegen den früheren Landjäger August Müller aus Odenhausen im Hochwald und seine Geliebte Berta Meyer aus demselben Ort fällt das Schwurgericht nach fünftägiger Verhandlung das Urteil. Müller wurde wegen Mordes zum Tode verurteilt und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt. Seine Freundin erhielt wegen Mithilfe sechs Monate Gefängnis. Der Verurteilte hatte seiner Frau eine Medizin verabreicht, in die er Strichninin getan hatte.

○ Schwerer Sturm im Kanal. Auf dem Kanal hat ein furchtbarer Sturm schwere Behinderung im Kanaldienst gebracht. Der Dampfer „Hersfordshire“ (6450 Tonnen), der zur Verschrottung am Clyde abgeschleppt wurde, riß sich vom Tau des Schleppbootes los und ist nach planlosem Treiben in der Frischen See an den Cardigan-Inseln aufgefahen. Die vier Mann der Besatzung sprangen vor. Vord. Es gelang ihnen mit großer Anstrengung, schwimmend Festland zu erreichen.

○ Zwei Tote bei Mauereinsturz. In Castelfranco bei Cremona ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Von der Ruine einer alten Kapelle, einem beliebten Spielplatz der Knaben des Dorfes, stürzte infolge der starken Regenfälle der letzten Tage eine Mauer ein und begrub fünf Knaben unter sich. Zwei waren sofort tot, drei weitere wurden mit so schweren Verletzungen aus den Trümmern geborgen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

○ Betrüger Inzuff auf hoher See gefaßt. Der jüdische Großbetrüger Inzuff, der kurz vor seiner Ausweisung aus Griechenland plötzlich verschwand, ist an Bord des griechischen Dampfers „Neoclis“ gefaßt worden. Er hatte Griechenland verlassen und befand sich auf dem Wege nach Port Said. Man hofft, daß der Kapitän der „Neoclis“ wieder nach dem Piräus zurückkehren wird.

○ Kommunistischer Eisenbahnanschlag in der Mandschurei. Auf einen Personenzug der Linie Mukden-Hailung wurde von kommunistischer Seite ein Sprengstoffanschlag verübt, bei dem zwölf Personen ums Leben kamen.

## Was man noch wissen muß.

Gebüder Inzuff werden an Amerika ausgeliefert.

Athen. Nach der Rückkehr des Dampfers „Neoclis“ in den Piräus wird Samuel Inzuff sofort an Amerika ausgeliefert werden. Das Verurteilungsgericht hat nach einem Zurechtfinden von 17 Monaten die Auslieferung Martin Inzuffs an Amerika angeordnet. Martin Inzuff, ein Bruder Samuel Inzuffs, wird bekanntlich mit diesem zusammen großer Betrügereien in Chicago beschuldigt, die zum Zusammenbruch des Inzuff-Konzerns führten.

Drei Neger gehängt.

Hernando (Mississippi). Drei junge Neger wurden nach gerichtlicher Verurteilung wegen Schändung junger, weißer Frauen gehängt.

Kaiser Puhi nach Japan eingeladen.

Tokio. Die japanische Presse bestätigt die Nachricht, daß der Kaiser von Mandschukuo, Puhi, vom japanischen Kaiser für Mitte Mai nach Tokio eingeladen worden ist.

Zwei hohe Geistliche in der Mongolei vergiftet.

Charbin. Wie aus Urga gemeldet wird, sind zwei hohe Geistliche vergiftet worden. Von den Tätern fehlt jede Spur, doch vermutet man, daß der Tat politische Motive zugrunde liegen.

Große Erdrutsche durch Schneeschmelze.

Wien. Nach Berichten aus Klagenfurt hat die Schneeschmelze in Kärnten das Erdreich an zahlreichen Stellen derart aufgelockert, daß in der Nähe von Villach 10.000 Kubikmeter Erde in Bewegung geraten sind. Dieser Erdrutsch hat die Bahndungen auf das schwerste geschädigt. Eine Lokomotive der Gurktalbahn, die durch das Gebiet des Erdrutsches führt, ist entgleist. Der Bahnverkehr ist unterbrochen.

Flugzeug der Expedition Burds abgestürzt.

Newport. Nach einer Meldung aus Little-America (Antarktis) ist ein mit vier Personen besetztes Flugzeug des Admirals Burd in der Nähe des Lagers der Expedition abgestürzt. Die Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon. Der Motor und Instrumente konnten geborgen werden.

## Kölner Produkten.

|                                     |             |             |
|-------------------------------------|-------------|-------------|
| Weizen rhein.                       | 16.3.       | 13.3.       |
| Roggen, rhein.                      | 19.70       | 19.70       |
| Hafer hiesiger                      | 16.50       | 16.50       |
| Futtergerste ausl.                  | 15.00-15.25 | 15.00 15.25 |
| Wintergerste inf.                   | —           | 16.80-17.00 |
| Sommergerste inf.                   | 17.00-17.75 | 17.00-17.25 |
| Mais grober                         | 19.25       | 19.25       |
| Mais kleiner                        | 20.25       | 20.25       |
| Weizenmehl inf.                     | 27.10       | 26.85       |
| Weizenbäckerbrot mit Auslandsweizen | 28.10       | 27.85       |
| Weizenbäckerbrot mit Auslandsweizen | 33.10       | 32.85       |
| Roggenmehl                          | 24.75       | 24.25       |
| Roggenbrot inf.                     | 20.50       | 20.50       |
| Weizenkleie                         | 10.25-11.50 | 10.25-11.50 |
| Roggenkleie                         | 10.00-10.25 | 10.00-10.25 |
| Vierteiler                          | 15.20-15.50 | 15.50       |
| Leinfuchsmehl                       | 17.75-17.90 | 17.75-17.90 |
| Erbsenfuchsmehl                     | 16.40-16.60 | 16.40-16.60 |
| Soyabrot                            | 15.75-16.00 | 15.75 16.00 |
| Rapskuchen                          | 15.50       | 15.50       |
| Polmfernfluchmehl                   | 15.80-16.10 | 15.80-16.10 |
| Trockenschmelze                     | 9.30-9.60   | 9.30-9.60   |
| Zuckerschmelze                      | 10.75-11.60 | 10.75-11.60 |
| Rohmelasse                          | 7.00-7.40   | 7.00-7.40   |
| Weizenbrot                          | 6.60-7.00   | 6.60-7.00   |
| Roggenbrot                          | 8.40-8.60   | 8.40-8.60   |
| Ruzernfluchmehl                     | 9.60-10.0   | 9.60-10.00  |
| Roggenbrot                          | 1.00-1.10   | 1.00-1.10   |
| Weizenbrot                          | 0.90-1.00   | 0.90-1.00   |
| Haferbrot                           | 0.90-1.00   | 0.90-1.00   |

## Kölner Hauptmarkt vom 16. März.

Der Markt war wieder stark besetzt. Es kosteten im Großhandel: Weizen 8,5-10, Roggen 8-9,5, Weizenbrot 8-10, Grünbrot 10-12, Rosenbrot 16-22, Spinat 8-10, Stedrüben 2,5-3, Kettensalat 50-60, Karotten 6-8, Feldsalat 20-40, Möhren 6-8, Schwarzwurzeln 8 bis 12, Rhabarber 20-25, Zwiebeln 7-8, Sauerkraut 80 Pfg. das Pfd., Rübsen 10-14, Petersilie 10, Radieschen 8-10, Schnittlauch 3,5-4, Maikraut 16, Brunnenkresse 10 Pfg. d. Gebund., Sellerieknollen 3-16, Rettich 3-5, Meerrettich bis 20, Breislauch 1,5-5 Pfg. d. Stück, Mollereibutter 1,36-1,40, Landbutter 1,28-1,30, Rm. das Pfund, Eier 7-9 Pfg. d. Stück, Kochäpfel 8-15, Schäpfel 15-25 Pfg. d. Pfd., Kartoffeln, blaue Nieren 6,50, gelbe 4-4,60, Dörrwälder 4, Industrie 3,30-3,60 Rm. der Zentner.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.  
Hauptgeschäftsführer: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell,  
für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.

D. A. L. 34: 1705

3- oder große 2-Zimmer-Wohnung zum 1. 4. od. später  
sucht Skott  
bei der Amtsparkasse Halber.

Wohnung von 4- oder 3 gr. Räumen zu mieten gesucht.

Angebote an:  
Reinmetall, Halber.

3 Zimmer-Wohnung nebst Werkraum per Juli zu vermieten.

Werkraum ca. 25 Quadratmeter evtl. sofort.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Allg. Anzeigers, H. Piepenstock, Schalkmühle, Bahnhofstr. 9a

Taschenlampen = Batterien empfiehlt:  
Wilh. Bell jr., Halber.



Es strahlt wie aus dem Ei gepellt - das Heim, wenn  Hausputz hält!

Hergestellt in den Porzellanwerken!

Zum Schulanfang:  
Tornister, Bücher-mappen, Frühstückstaschen, Schüleretuis  
:: Haltbar - gut - billig ::  
im Fachgeschäft  
Lederwaren-Pieper  
Lüdenscheld, Wilhelmstraße 17  
Geschäftsöffner Sonntag  
am 24. März.

Unser Reichsbauernführer  
R. W. Darré und seine Mitkämpfer

„Der Sieg von Blut u. Boden“

Dargestellt für Volk u. Jugend v. Wenzel mit 30 teils ganzseitigen Kunstdruck - Bildern, 142 Seiten stark.

RM. -,55  
Vorrätig Buchhandlung  
Wilh. Bell jr., Halber.



Ich weiß, daß mein Erio er lebt.

Am Freitag vormittag gegen 10 Uhr entschlief sanft meine liebe Frau, unsere stets treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u Tante

**Frau Caspar Unger**

Friederika geb. Pötting

im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer:

Caspar Unger

August Unger u. Frau

Anna geb. Bender

Fritz Unger u. Frau

Anny geb. Roth

Bruno Lockemann u. Frau

Pauline geb. Unger

Otto Unger u. Frau

Erna geb. Dietrich

und 6 Enkelkinder.

Halber, Bensberg, W.-Barmen und Milspe, den 17. März 1934.

Die Beerdigung findet am Montag, den 19. 3. 34 nachm. 4.45 Uhr vom Trauerhause, Amstr. 8 aus statt. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher. Von Beileidsbesuchen wollte man bitte Abstand nehmen.

## Danksagung.

Für die so zahlreiche und aufrichtige Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter sprechen wir hiermit allen unseren herzlichen Dank aus.

Die Familien Kimm

Dahlebrück, am 17. März 1934.



**WERDE MITGLIED**  
**DES REICHS-**  
**LUFTSCHUTZBUNDES**  
**ORTSGRUPPE HALVER.**

## DRUCK-SACHEN

liefert schnell und preiswert:

Buchdruckerei Wilh. Bell jr., Halber.

## Familien-Nachrichten.

Geboren:

Paul Hugo Wiffing, Homert. — Manfred Johann August Wiffing, Kalkamp. — 1 Tochter, Erich Trimpop und Frau, Clara Emilie Barst, Oberbrügge. — Kurt Lüsebrink, Meinerzhagen. — Lina Christel Falbe, Meinerzhagen

Verlobte:

Klärchen Wehberg, Bühren b. Nummenohl und Richard Waidurm, Epischeid b. Breckerfeld.

Bermählte:

Werner Ihne und Gertrud Schnepfer, Lüdenscheld und Halber. — Karl Pfeiffer, Dahlebrück und Meta Gierjeven, Reeswinkel. — Karl August Engelbracht, genannt Becker und Dorothea Herta Elisabeth Reinhardt, Meinerzhagen. Hugo Schmidt und Liddy Braun, Glörfeld und Halber.

Gestorben:

Heinrich Pfender, Kalkamp, 76 J. alt. — Frau G. W. Kubbier, Laura geb. Ermgassen, Kierspe. — Eugen Söhnen, Schalkmühle, 23 J. alt. — Frau Friedrich vom Wege, Lina geb. Kante, Epischeid b. Breckerfeld, 77 J. alt. Gustav Schröder, Schröders-Weg b. Halber, 80 J. alt. — Frau Gustav Junge, Helene geb. Brinker, Oberheide b. Breckerfeld, 71 J. alt. — Frau Heinrich Kint, geb. Grüber, Lüdenscheld, 56 J. alt. — Fritz Stahlschmidt, Meinerzhagen, 46 J. alt. — Frau Gustav Dweer, Luise geb. Pollmann, Meinerzhagen, 69 J. alt. — Frau Theodor vom Brocke, Lina geb. Bormann, Ehinghausen, 65 J. alt. Frau Caspar Unger, Friederika geb. Pötting, Halber, 72 J.